









Eine Nacht im Museum



Das neue Porsche-Museum wurde, nachdem über drei Jahre lang an dem futuristischen Bauwerk am Zuffenhausener Porscheplatz gebaut worden war, Anfang 2009 eröffnet. In direkter Nachbarschaft zum Stammwerk ruht dieses Stuttgarter Wahrzeichen auf drei Betonstützen und erweckt damit den Anschein zu schweben. Im neuen Museum werden 80 Fahrzeuge in immer neuen Shows ausgestellt.

Was vor einigen Jahren noch gar nicht möglich gewesen wäre, da Baustoffe und Ingenieurwissen noch nicht so weit fortgeschritten waren, konnte Porsche mit dem Architekturbüro Delugan Meissl nun verwirklichen: eine kühne Konstruktion, einen schwebenden Baukörper, der die Ausstellung beherbergt und mit 35 000 Tonnen etwa so viel wiegt wie der Eiffelturm in Paris. Die Innenräume sind überwiegend in weiß und schwarz gehalten – als Farbtupfer dienen die ausgestellten Fahrzeuge. Die Ausstellungskonzeption stammt vom Architekturbüro HG Merz. Porsche ist „selbstbewusst genug, die Autos für sich sprechen zu lassen“ und verzichtet deshalb auf eine aufgesetzte Erlebniswelt; Absperrungen und dergleichen findet der Besucher in der Ausstellung nicht. Porsche präsentiert außerdem eine Art „rollendes Museum“: fast alle ausgestellten Fahrzeuge sind fahrbereit und werden über einen Lift auf die Straße gebracht, um, zum Beispiel, an historischen Rennen teilzunehmen.

Wie die Ausstellungsfläche im baulichen Sinne fußt auch die inhaltliche Struktur des Museums auf drei tragenden Säulen: als Leitfaden dient die entlang der Wand chronologisch aufbereitete Produktgeschichte der Firma Porsche. Diese gliedert sich, beginnend mit dem Urahn aller Porsche-Automobile, dem legendären Typ 64, in zwei Bereiche: Porsche vor 1948 und Porsche nach 1948, dem Entstehungsjahr des ersten Porsche 356. Parallel dazu sind fast alle Serienfahrzeuge, die bedeutendsten Rennwagen und jede Menge technischer Innovationen zu bewundern.

22-23 Das monumentale Porsche-Museum, das in der Luft zu schweben scheint, dominiert den Porscheplatz in Stuttgart-Zuffenhausen. Die Architektur stammt vom österreichischen Büro Delugan Meissl.





Im neuen Gebäude sind neben der Ausstellung auch das Porsche-Archiv und eine Spezialwerkstatt für historische Fahrzeuge untergebracht. Die durch eine gläserne Wand einsehbare Werkstatt steht nicht nur dem Museum und den Oldtimern aus dem Porsche-Depot, sondern auch Privatkunden offen, die ihre Fahrzeuge restaurieren oder warten lassen möchten.

Der Autor dieses Buches durfte einst eine Nacht ganz allein im Museum verbringen. Er schrieb damals darüber:

„Manchmal, da tun wir eigenartige Dinge. Aber wenn man eine intensive Beziehung zu Automobilen hat, dann darf man das. Wir wundern uns dann manchmal selbst, dass uns solche Sachen überhaupt erlaubt werden. Aber es gibt noch andere Menschen, die Autos lieben, die haben dann so ein bisschen Verständnis. Wobei, als wir da die ganze intensive Nähe zu einigen Porsche suchten, da war das anfangs nicht ganz so einfach.

„Und wie stellen Sie sich das vor?“, hatte die Presse-Verantwortliche des Porsche-Museums ziemlich ungläublich gefragt. „Ganz einfach“, antwortete ich, „ich bringe einen Schlafsack mit, und dann lege ich mich neben einem Auto schlafen.“ „Und warum wollen Sie das machen?“, fragte sie weiter.

24-25 Der Bau gefällt mit seiner wunderbaren Großzügigkeit; auch wenn viele Besucher ins Porsche-Museum strömen, es bleibt immer genügend Raum.

25 Von der Eingangshalle betreten die Besucher das eigentliche Museum über eine Rolltreppe. Ein kurzer Moment der Pause, bevor sie sich den ausgestellten Autos zuwenden.